

Zeittafel zu Geschichte und Entwicklung des Münzkabinetts bis 2004

Die Zitate stammen, wenn nicht anders angegeben, aus der Kabinettsgeschichte von Julius Menadier („Die Schausammlung der Münzkabinetts“, 1919).

Bis 1786

1619 Erstes, seit 1945 verschollenes Inventar einer Münzsammlung des Kurprinzen Georg Wilhelm.

1649 Erstes erhaltenes Inventar. Verzeichnet 4.900 meist antike Münzen. Ankäufe im Ausland unter anderem durch den brandenburgischen Diplomaten Ezechiel Spanheim. Das Münzkabinettt ist bis 1830 neben Antikensammlung, Kunstammer und Naturalienkabinettt eine von vier Abteilungen des kurfürstlichen, später königlichen Kunstbesitzes und wird mit diesen Abteilungen zusammen verwaltet.

1685 Die Münzsammlung der Kurfürsten von der Pfalz (12.000 Münzen und Medaillen) fällt auf dem Erbweg an die brandenburgischen Hohenzollern und wird durch den kurpfälzischen Betreuer dieser Sammlung, Lorenz Beger, nach Berlin gebracht. Beger tritt in brandenburgische Dienste und baut die Sammlung bis zu seinem Tode 1705 durch weitere Erwerbungen aus.

1700 Aufbewahrung der Sammlung in vier von Dagly gefertigten Schränken japanischen Stils in den Wohnzimmern des Kurfürsten, nach dem Umbau des Stadtschlusses durch Andreas Schlüter in das dritte Stockwerk auf der Seite des Lustgartens überführt. Von den drei Zimmern der Kunstsammlungen enthält das größte, der „Medaillensaal“, die Münzsammlung.

1696–1701 Veröffentlichung der Münzen und Antiken in drei Bänden im „Thesaurus Brandenburgicus“ durch Lorenz Beger. Die antiken Münzen machen den weitaus größten Teil des barocken Prachtwerks aus. 1704 erscheint ein Band mit den Münzen und Medaillen der Päpste und geistlichen Fürsten („Numismatum Modernorum“). Idealisierte Abbildung des Antiken- und Münzkabinetts.

1703 Der Medailleur Raimund Faltz setzt König Friedrich I. zu seinem Erben ein, der dieses Vermächtnis (unter anderem die Modelle zu den von Faltz gefertigten Medaillen) dem Münzkabinettt einverleibt.

1705 Mit dem Tode Begers endet die erste Blütephase des Kabinetts. Es wird bis zur Museumsgründung 1830 von Bibliothekaren und Kustoden ohne besondere numismatische Kenntnisse und Interessen verwaltet.

1713 Aussonderung von 319 größeren Goldstücken, zumeist Medaillen, durch König Friedrich Wilhelm I. persönlich. Zur Schuldentilgung eingeschmolzen.

1718 Schlossdiebstahl. Neben Pretiosen und größeren Summen Bargeld aus dem im Keller des Schlosses aufbewahrten Staatsschatz stehlen der Kastellan Valentin Runck und der Hofkleinschmied Daniel Stief 176 Goldmünzen aus dem Münzkabinettt. Anhand dieser Münzen werden die Diebe durch den Bibliothekar und Vorsteher der königlichen Sammlung, Mathurin Veissière de La Croze, überführt.

1740–1763 Auslagerung des Münzkabinetts während der Schlesischen Kriege nach Stettin (1745) und Magdeburg (1757).

1770 Überführung der antiken Münzen in den Antiken-Tempel beim Neuen Palais in Potsdam und Aufstellung „in vier aus Zedernholz hergestellten und mit reichem Bronzebeschlag gezierten Schränken“. Anlage einer numismatischen Bibliothek „auf Befehl des Königs“.

Erwerbungen

1686 Pommersche Sammlung. Testamentarisch durch Herzog Ernst Bogislav von Croy dem Kurprinzen Friedrich III. vermacht. – Nach 1740 Fund Preußisch-Görlitz (1.124 römische Denare). – Sammlung Fürst Georg Albrecht von Ostfriesland. – Sammlung Caspar von Pfau 1770 (4.000 Münzen).

1786–1830

1791 Die Münzsammlung der fränkischen Linie der Hohenzollern („Ansbacher Sammlung“) gelangt an die brandenburgische Linie. 4.000 antike Münzen und „unter den neuzeitlichen Reihen viele Ergänzungen, besonders durch die schönen Porträtmedaillen der alten Markgrafen“.

1797 Friedrich Wilhelm III. erklärt den bisherigen Privatbesitz der Kunst- und Altertumssammlungen zum Staatsbesitz und unterstellt ihn der Akademie. In der Folge werden auf Betreiben Jean Henrys, seit 1795 Zweiter Bibliothekar und Aufseher des Münz- und Antikenkabinetts, die verschiedenen örtlich getrennten Teile der königlichen Münzsammlung wieder in der Kunstkammer des Schlosses vereinigt und die Münzsammlung der Akademie in das Münzkabinett integriert: Sammlung Rau 1724 (brandenburgische Mittelaltermünzen), Sammlung Möhsen 1790 (5.700 Medaillen). Die Unterstellung unter die Akademie wird nach 1815 zugunsten der Unterrichtsabteilung des „Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten“ (Kultusministerium) gelöst.

1806 Evakuierung nach Memel. Alles Zurückgebliebene von Domonique-Vivant Denon beschlagnahmt und als Kriegsbeute nach Paris gebracht. Denon quittiert am 4. November 1806 unter anderem über 12.363 Münzen. Davon 1815 zwei Drittel zurückgeführt, ein Drittel verloren, darunter etwa 2.000 römische Bronzen, „ein dauernder Verlust“.

Erwerbungen

1821 Sammlung Adler. Peter Philipp Adler (1726–1814), Direktor der Königlichen Assekuranzkompanie in Frankfurt/Oder. 28.000 antike, mittelalterliche, neuzeitliche und orientalische Münzen. Die Sammlung „wurde einschließlich der bedeutenden Bibliothek für 18.000 Taler gekauft. Sie war reich an vaterländischen und ausländischen Mittelaltermünzen, deren Erhaltung freilich nicht immer vollkommen ist; wertvoller für das Kabinett waren die orientalischen Münzen, welche mit den Diez'schen die Grundlage dieser Abteilung des Kabinetts bildete“, J. Friedländer

1877. Aus den Dubletten werden Münzsammlungen an verschiedenen Berliner Gymnasien gebildet.

Lit.: Numismatische Beiträge 1976/I, S. 58–62 (H. Fengler).

1816 Sammlung Ludwig, Breslau (Taler). – 1818 Sammlung Fürst Peter Biron von Kurland (antike und neuzeitliche Münzen). – 1820 Sammlung Diez (orientalische Münzen). – 1822 Sammlung General Knobelsdorff (1.720 griechische Münzen). – 1822 Sammlung Uhden (antike Münzen). – 1827 Sammlung Freiherr Herrmann (11.000 Münzen, davon nur ein Drittel eingelegt).

1830–1868

1830 Angliederung des Münzkabinetts bei Gründung der Königlichen Museen an das Antiquarium. Bis 1868 räumliche, verwaltungstechnische und personelle Teilung in ein Kabinett der antiken Münzen, seit 1835 unter Moritz Pinder, seit 1858 unter Julius Friedländer, und ein Kabinett der neueren Münzen und Medaillen, 1835–1868 unter Heinrich Bolzenthals.

1839–1869 Förderung des Kabinetts durch den Generaldirektor Ignaz von Olfers. Ankauf von Münzfunden in allen preußischen Provinzen.

1840 Eintritt Julius Friedländers in das Kabinett. 1844–1847 Erwerbungsreise Friedländers in Italien. Ankauf von 3.356 fast nur griechischen Münzen, „an Zahl und Auswahl eine der beträchtlichsten Bereicherungen, welche der königlichen Sammlung je zu Theil geworden ist“, Pinder 1851.

1840 Bestandszahlen: 26.500 antike, 70.000 Münzen des Mittelalters und der Neuzeit sowie Medaillen.

Erwerbungen

1834 Sammlung Rudolphi. Karl Asmund Rudolphi (1771–1832), aus Schweden gebürtiger Berliner Anatom. Über 9.000 Medaillen, darunter 6.500 auf Privatpersonen, Grundstock dieser Abteilung der Medaillensammlung.
Lit.: Forschungen und Berichte 20/21, 1980, S. 185–195 (L. Börner).

1842 Sammlung Rühle von Lilienstern. August Rühle von Lilienstern (1780–1847), preußischer Generalmajor. 1.400 antike und 6.000 mittelalterliche Münzen in überwiegend sehr gut erhaltenen Exemplaren. Seit 1837 im Kabinett deponiert, 1842 für 3.500 Taler angekauft.

Lit.: Numismatische Zeitung 1842, S. 5–8 (H. Bolzenthals); Allgemeine Deutsche Biographie 29, S. 611–615.

1853 Sammlung Rauch. Adolf von Rauch (1805–1877), preußischer Major, Kammerherr der Prinzessin Luise von Preußen, 1870–1877 Vorsitzender der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin. 4.000 griechische Münzen, „namentlich seine Kaisermünzen griechischer und kleinasiatischer Städte vervollständigten unsere Reihen aufs ansehnlichste, wenn auch nicht sämtliche Stücke von gleich guter Erhaltung sind“, J. Friedländer 1877.

Lit.: Zeitschrift für Numismatik 5, 1878, S. 217–219 (J. Friedländer).

1861 Sammlung Friedländer. Benoni Friedländer (1773–1858), Privatgelehrter und Münzsammler, Vater von Julius Friedländer. 6.000 antike, 11.000 mittelalterliche und neuzeitliche Münzen sowie Medaillen. „Eine Erwerbung größer als alle voraufgegangenen“, „reiche Folgen italienischer Münzen, welche diesseits der Alpen auch jetzt noch nicht ihresgleichen finden“, Not-, Feld- und Belagerungsmünzen, „vor allem die unvergleichliche Anzahl schönster italienischer Medaillen aus der Blütezeit der Renaissance, welche einst Napoleons Schwester, die Prinzessin Elisa Buonaparte Bacciocchi, als Fürstin von Lucca gesammelt hatte“, Menadier 1919. – „Sie enthielt nur gute Exemplare – eben weil Vollständigkeit nicht erstrebt war – und es zeigte sich hier, was Sachkenntnis und Eifer auch mit geringen Mitteln im Laufe eines langen Lebens erreichen können, das freilich in eine Epoche fiel, in welcher Alterthümer und Kunstwerke durch die großen politischen Umwälzungen entwertet waren und sich leichter von ihren Besitzern lösten“, J. Friedländer 1877.
Lit.: Zeitschrift für Numismatik 24, 1904, S. 1–16 (J. Friedländer).

Sammlung Klaproth (einige Hundert ostasiatischer Münzen). – Sammlung Marchese Arditi (600 antike Münzen) – Sammlung Wolanski (450 antike Münzen) – Sammlung Karl von Isenburg (600 hispanische Münzen) – 1852 Sammlung Güterbock (800 griechische Münzen) – 1860 Sammlung Bohl (Trierer Münzen) – 1863 Sammlung Dannenberg I (1.200 griechische Münzen) – 1864 Sammlung Sperling (700 griechische Münzen) – 1866 Sammlung Michanovich (mehrere Hundert nordgriechische Münzen).

1868–1918

Größte Zeit des Kabinetts, das sich durch Erwerbungen und Publizistik in diesem Zeitraum zu einem der numismatischen Weltzentren entwickelt.

1868 (1. Oktober) Begründung des Münzkabinetts als selbstständiges Museum der Königlichen Museen unter Julius Friedländer als seinem ersten Direktor.

1868–1884 Direktorat Julius Friedländers. Personelle Verstärkung durch die Eintritte von Alfred von Sallet 1870 und Adolf Erman 1877.

1873 Größtes Erwerbungsjahr: Sammlungen Gansauge, Fox, Tyskiewicz-Biedermann. „Die eigentliche Entscheidung in dem Aufstieg der Abteilung brachte das Jahr 1873. Durch das einmütige Zusammenwirken aller Berufenen, vornehmlich des mit der Generalverwaltung der Museen beauftragten Grafen v. Usedom und des Kultusministers Dr. Falk, sowie durch die Allerhöchste Fürsorge des Kaisers und Königs selber wurde es ermöglicht, drei Sammlungen von höchster Bedeutung unmittelbar hintereinander zu erwerben.“

1874 Gründung der Zeitschrift für Numismatik als wissenschaftliches Forum des Münzkabinetts durch Alfred von Sallet und Theodor Mommsen.

1879 Begründung der Sachverständigenkommission des Münzkabinetts, die zu allen Ankäufen ihre Zustimmung geben muss. Mitglieder unter anderem Gustav Droysen, Theodor Mommsen (bis 1903), Hermann Dannenberg (bis 1905).

1884–1897 Direktorat Alfred von Sallets. Ausscheiden Adolf Ermans 1884, Eintritt von Julius Menadier 1884, Heinrich Dressel 1885, Heinrich Nützel 1891 und Hugo Gaebler 1894.

1885 Kontroverse mit Theodor Mommsen: Bestandskatalog versus Stempelcorpus aller antiken Münzen. Das Corpus nummorum (Griechisches Münzwerk) wird nach Absage Alfred von Sallets durch Mommsen als Akademieunternehmen installiert und vom Kabinett gefördert.

1888 Beginn von Bestandskatalogen für die antiken Münzen (3 Bände bis 1894, danach abgebrochen).

1898–1921 Direktorat Julius Menadiers, bis 1919 gemeinsam mit Heinrich Dressel. Ausscheiden Hugo Gaeblers 1899, Eintritt von Friedrich Freiherr von Schrötter 1898 und Kurt Regling 1899.

1898–1910 Ständige Verschuldung aufgrund enormer Ankaufstätigkeit (Menadier). In das Münzkabinett werden Millionen investiert.

1898–1902 Bestandskataloge der orientalischen Münzen (2 Bände, Band 3 im Manuskript vorhanden).

1901 Prachtpublikation „Schaumünzen des Hauses Hohenzollern“ durch Julius Menadier zum Jubiläum der preußischen Königskrönung.

1902–1913 „Corpus Nummorum Borussicorum“. Veröffentlichung der Münzen und der Münzgeschichte Preußens 1701–1806 in sieben Bänden durch Friedrich Freiherr von Schrötter. 1913–1926 durch weitere fünf Bände für den Zeitraum 1640–1700 und 1806–1873 ergänzt. Monumentalstes Werk zur Münz- und Geldgeschichte der deutschen Länder.

1904 Umzug in das Kaiser Friedrich-Museum. Das Münzkabinett bezieht erstmals in seiner Geschichte zweckmäßige und ausreichende Räume. Neuordnung und Auslage der Sammlung im 60 Meter langen Tresor als Studiensammlung und Einrichtung einer Schausammlung mit 12.000 Exponaten als Ausstellung in zwei Sälen des Kaiser Friedrich-Museums. Beginn der Neukatalogisierung der Sammlung Mittelalter/Neuzeit durch Friedrich von Schrötter (1930 in 27 Bänden beendet). Aufnahme eines regelmäßigen Studiensaalbetriebs.

1914 Gründung der „Freunde der deutschen Schaumünze“ auf Initiative Julius Menadiers. Medailleneditionen zum Weltkrieg.

1918 Ablieferung aller Goldmünzen an die Edelmetallreserve des Reiches. Nach Kriegsende unversehrt zurückgeführt.

1919 Bestandszahlen: Gesamt 335.000. Antike 140.000, Mittelalter/Neuzeit 131.000, Orient 30.500, Medaillen 21.000, Rechenpfennige und Marken 4.500, Papiergeld 6.000, Stempel und Petschafte 2.000.

Erwerbungen

1870/92 Sammlung Dannenberg II und III. Hermann Dannenberg (1824–1905), Landgerichtsrat in Berlin. Prototyp des vom Sammler zum Kenner und numismatischer Autorität aufgestiegenen Autodidakten. Zahlreiche Publikationen, vor allem zum deutschen Münzwesen des Mittelalters. 1870 Sammlung II: „eine umfassende Auswahl deutscher Denare der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit und einer namhaften Anzahl der prächtigsten Hohlpfennige der Hohenstaufenzeit, insonderheit magdeburger und wettiner Ursprungs, insgesamt 2.964 Stück.“ 1892 Sammlung III: „deren fast 6.000 Stück abgesehen von einigen schönen Renaissance-medailles sehr vollständig die Denare der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit und die pommerschen Münzen des ausgehenden Mittelalters, außerdem aber auch sonst zahlreiche Seltenheiten aus allen Gebieten der deutschen Münzprägung enthielten.“

Lit.: Zeitschrift für Numismatik 25, 1905/06, S. 191–196 (J. Menadier); Numismatische Zeitschrift Wien 37, 1905, S. 199–203 (A. Luschin von Ebengreuth); H. Dannenberg: Studien zur Münzkunde des Mittelalters, Leipzig 1984, S. VIII–XXXIX (B. Kluge); Geldgeschichtliche Nachrichten 1993, S. 261–268 (P. Berghaus).

1873 Sammlung Gansauge. Hermann von Gansauge (1799–1871), preußischer Generalleutnant. 3.200 antike und 2.600 mittelalterliche Münzen „von durchgehend schöner Erhaltung und besonders seltene Münzen der Völkerwanderungsstaaten, der Kreuzfahrer und anderer außerdeutscher Gebiete“.

Lit.: Allgemeine Deutsche Biographie 8, 1878, S. 363.

1873 Sammlung Fox, englischer General, Neffe des berühmten Staatsmannes. „Damals schönste und berühmteste aller Privatsammlungen in Europa, welche der englische General Fox im Laufe seines langen Lebens vereinigt hatte. Es sind 11.500 griechische Münzen, die seltensten und schönsten, in den vollkommensten Exemplaren“, A. v. Sallet 1890.

Lit.: Zeitschrift für Numismatik 1, 1874, S. 291–300 (J. Friedländer); Archäologische Zeitung 31, 1873, S. 99–103 (J. Friedländer).

1873 Sammlung Tyskiewicz-Biedermann. „Die vom Grafen Tyskiewicz in Rom und Paris zusammengebrachte und an Biedermann in Wien übergegangene Sammlung von freilich nur 22, aber wegen ihrer vollkommenen Erhaltung und Seltenheit bewunderungswürdigen römischen Medaillons.“

Lit.: Zeitschrift für Numismatik 1, 1874, S. 300–301 (J. Friedländer).

1875 Sammlung Prokesch-Osten. Anton von Prokesch-Osten (1795–1876), österreichischer Militär und Diplomat, Botschafter in Athen und Konstantinopel. „Sammlung griechischer Münzen, welche unter strenger Ausschließung der Münzen der römischen Epoche 10.916 autonome Münzen der vorrömischen Zeit Griechenlands und Kleinasiens vor allem auserlesene Reihen der Münzen von Athen, Alexanders des Großen, der Seleukiden, der Ptolemäer, der Arsakiden enthielt“.

Lit.: Zeitschrift für Numismatik 4, 1877, S. 2–7 (J. Friedländer), 366 (A. v. Sallet); Allgemeine Deutsche Biographie 26, S. 631–645; M. Omar: Anton Prokesch-Osten. Ein österreichischer Diplomat im Orient, 1993.

1876 Sammlung Guthrie, englischer Oberst. Sammlung orientalischer Münzen, „welche mit 15.263 Stücken nach übereinstimmendem Urteil aller Sachverständigen die vornehmste ihrer Art war.“

Lit.: Zeitschrift für Numismatik 5, 1878, S. 16 (J. Friedländer).

1879 Sammlung Grote. Hermann Grote (1802–1895). Numismatiker und Heraldiker, Begründer der wissenschaftlichen Numismatik in Deutschland. „Nahezu 10.000 dem deutschen Mittelalter angehörende Münzen, welche sämtlichen deutschen Reihen, vornehmlich aber denen der westfälischen Denare und der rheinisch-niederdeutschen Groschen, sodann aber auch der Brakteaten eine großartige Bereicherung verschaffte.“

Lit.: Zeitschrift für Numismatik 8, 1881, S. 1–3 (J. Friedländer), 20, 1897, S. 195–199 (H. Dannenberg); J. Menadier: Deutsche Münzen, Bd. 2, 1892 (1922), S. I–III; Geldgeschichtliche Nachrichten 1991, S.126–131 (P. Berghaus).

1879–1884 Sammlung Sandes, „englischer Capitain“. 1.000 römische Großbronzen und Kaisermedaillons. „Diese Sande'schen Münzen sind nicht allein Seltenheiten, sondern Kunstwerke von höchster Schönheit und vollkommener Erhaltung. Jedes solche Stück ist einzeln unschätzbar, eine Vereinigung gleich dieser habe ich noch niemals gesehen“, J. Friedländer 1881.

Lit.: Zeitschrift für Numismatik 8, 1881, S. 4, 12, 1885, S. 9 (J. Friedländer).

1895 Sammlung Fikentscher. Ludwig Fikentscher (1826–1894), Arzt in Augsburg. 15.000 Münzen, „deren Stock die Münzen der hohenzollernschen Burggrafen von Nürnberg und Markgrafen in Franken bildeten, begleitet von reichen Folgen der mittelalterlichen Münzen aller übrigen fränkischen und schwäbischen Territorien“.

Lit.: J. Menadier: Deutsche Münzen, Bd. 4, 1898, S. I–VIII.

1900 Sammlung Imhoof-Blumer. Friedrich Imhoof-Blumer (1838–1920), Schweizer Industrieller und Privatgelehrter. Als Autodidakt größte Autorität in der antiken Numismatik mit zahlreichen Publikationen, 1888–1902 Leiter des Mommsen'schen Akademieunternehmens des Corpus nummorum, Mitglied der Preußischen Akademie. „Erwerbung, [...] welche die bisherigen sämtlich in den Schatten stellen sollte [...] mit einem Bestande von mehr als 22.000 griechischen Münzen.“

Lit.: Amtliche Berichte aus den preußischen Kunstsammlungen 21, 1900, S. 40–41 (H. Dressel); Zeitschrift für Numismatik 33, 1922, S. 134–139 (K. Regling); E. Engeli: Friedrich Imhoof-Blumer, Winterthur 1924; Winterthurer Jahrbuch 39, 1990, S. 81–95 (H.-M. von Kaenel).

1902 Goldmedaillons von Abukir. „Schatz von allererster Bedeutung, [...] die wieder dem ägyptischen Boden entrissenen fünf prachtvollen Goldmedaillons aus dem 3. Jahrhundert mit den Bildnissen Alexanders des Großen, seiner Mutter Olympias und des Kaisers Caracalla, den Preisen der olympischen Spiele“.

Lit.: H. Dressel: Fünf Goldmedaillons aus dem Funde von Abukir (Abh. d. Königl. Preuss. Akademie der Wiss., Phil.-hist. Klasse), Berlin 1906.

1906 Sammlung Löbbecke. Arthur Löbbecke (1850–1932), Braunschweiger Bankier und Münzsammler. „Die an Zahl noch umfassendere und an wissenschaftlicher Bedeutung jener [Sammlung Imhoof-Blumer] durchaus gleichwertigen Sammlung von 28.000 gleichfalls griechischen Münzen. [...] Ein unvergleichlicher Schatz, der von der Allerhöchsten Gunst Sr. Majestät des Kaisers und Königs getragen, von der

gemeinschaftlichen Arbeit aller staatlichen Instanzen gefördert und nur mit Hilfe großer Sonderbewilligungen durch den Landtag ermöglicht“, Menadier 1919. „[...] der größte und schönste Gesamterwerb, den das Berliner Kabinett je gemacht hat, das dadurch für Griechenmünzen an die Spitze trat, die wir wenigstens zahlenmäßig vorläufig noch immer behaupten“, Regling 1935.

Lit.: Amtliche Berichte aus den preußischen Kunstsammlungen 31, 1909–1910, S. 32–38 (K. Regling); Zeitschrift für Numismatik 42, 1935, S. 151–152 (K. Regling).

1909 Nachlass des Medailleurs Leonhard Posch (1750–1831), über 1.000 Gipsformen, Wachs- und Bleimodelle, Steinschnitte sowie zahlreiche Gipsabgüsse.

Lit.: Amtliche Berichte aus den preußischen Kunstsammlungen 30, 1908/09, S. 237–248 (J. Menadier); A. Forschler-Tarrasch: Leonhard Posch. Porträtmedailleur und Bildhauer 1750–1831 (Die Kunstmedaille in Deutschland 15), 2002 [Œuvrekatalog und Aufarbeitung des Berliner Bestandes].

1911 Sammlung Gariel-Ferrari. Spezielsammlung karolingischer Münzen des Numismatikers Ernest Gariel, nach dessen Tode von Ferrari de la Renotière erworben, „hat [...] mit ihren nahezu 1.000 Denaren und den vielen Unicis unter ihnen diese Sparte [karolingische Münzen] in Berlin weit selbst über die Pariser erhoben“.

Lit.: Amtliche Berichte aus den preußischen Kunstsammlungen 32, 1910/11, S. 262–282 (J.–Menadier).

Sammlung Peytrignet (865 in Pagani bei Pompeji gesammelte antike Münzen). – Sammlung Bühler, Bombay (1.200 ostindischen Münzen als Schenkung). – 1876 Sammlung Baratajeff (350 georgische Münzen). – 1884 Sammlung Sallet („brachte als Morgengabe nach Übernahme der Direktion aus eigenem die gewählte Sammlung bei, welche zu pflegen ihm bisher nachgesehen war; sie enthielt nicht nur griechische Münzen von größter Schönheit, sondern auch auserlesene deutsche Mittelaltermünzen und Renaissancemedailen von höchstem Wert“). – 1885 Überweisung von 1.863 Siegelstempeln aus der Kunstammer, ergänzt 1895–1898 durch Erwerbungen aus der Pariser Sammlung Donget-Charvet. – 1903 Sammlung Heisinger (3.500 Kupfermünzen). – 1910 Sammlung Böttcher, Frankfurt (2.350 Kupfermünzen). – 1916 Vermächtnis Karl von Kühlewein (5.000 Berliner Medaillen als Schenkung).

1921–1945

1921–1935 Direktorat Kurt Reglings. Eintritt von Artur Suhle 1921 und Josef Liegle 1928, Ausscheiden von Friedrich von Schrötter und Heinrich Nützel 1927.

1920 Wiederbegründung der seit 1915 ruhenden, 1935 Einstellung der Zeitschrift für Numismatik.

1930 Bestandszahlen: Gesamt 414.300, davon Antike 144.000, Mittelalter/Neuzeit 152.500, Orient 31.500, Medaillen 24.000, Papiergeld 42.000, Marken, Rechenpfennige, Gewichte 18.000, Stempel, Petschafte, Siegel 2.800.

1935–1945 Nach dem Tode Reglings wird das Münzkabinett bis 1945 kommissarisch durch Arthur Suhle verwaltet. Personeller Tiefstand mit nur noch zwei Wissenschaftlern (Arthur Suhle, Josef Liegle).

1942 Evakuierung der Sammlung in den Luftschutzkeller des Pergamonmuseums.

1945 Beschlagnahme und Abtransport der Sammlung und der Bibliothek in die Sowjetunion. Kriegszerstörungen in Tresor, Studiensaal, Büros und Ausstellung.

Erwerbungen

1921 Sammlung Dressel. Heinrich Dressel, Direktor des Münzkabinetts 1898–1919. Schenkung von 2.150 Münzen, „meist Römer bedeuteten durch ihre stets schöne, oft außergewöhnlich schöne Erhaltung einen hohen Gewinn“.

1924 Antike Münzen des Landesmuseums Kassel (2.039 Exemplare).

1927 Sammlung Bäumer, zurückgehend auf die Sammlung Arthur Freudenthal. 23.500 Kupfermünzen, Marken und Rechenpfennige der Neuzeit.
Lit.: Berliner Museen. Berichte aus den preußischen Kunstsammlungen 49, 1928, S. 110–113, 51, 1930, S. 82–88 (F. v. Schrötter).

1928 Bronzemünzen der zweiten Sammlung Imhoof-Blumer. 1.900 Stück, „daß wir nur die Kupfermünzen und nicht auch das Gold und Silber kauften, zeigt den Gegensatz gegen die große Zeit um 1900 in aller Deutlichkeit“, Regling 1930.

1930 Sammlung Hoffmann (pommersche Münzen). – 1933 Sammlung Mordtmann (3.300 orientalische Münzen).

1940 Sammlung Haeberlin. Ernst Justus Haeberlin (1847–1925), Rechtsanwalt und Kommerzienrat in Frankfurt am Main. 2.000 Stücke römisches Schwergeld, Aes rude und Aes grave. Schon 1934 wurde eine Auswahl von 1.043 römisch-republikanischen Denaren aus der Sammlung Haeberlin erworben.

Lit.: E. J. Haeberlin: Aes grave. Das Schwergeld Roms und Mittelitaliens, Frankfurt 1910; Blätter für Münzfreunde 1925, S. 369–372 (M. v. Bahrfeldt, mit Bibliografie); Zeitschrift für Numismatik 36, 1926, S. 287–289 (K. Regling); Berliner Museen. Berichte aus den preußischen Kunstsammlungen 55, 1934, S. 22–25 (K. Regling).

1945–1989

1945–1973 Direktorat Arthur Suhles. Wiederaufbau des Kabinetts, das mit Suhle als Direktor und einzigem Wissenschaftler begann. Eintritt von Joachim Weschke 1950 (bis 1959), Eberhard Erxleben 1951 (bis 1964), Lore Börner 1956 (bis 1990), Hans-Dietrich Schultz 1959 (bis 1999), Sabine Schultz 1964 (bis 1993), Bernd Kluge 1972.

1949–1957 Anlage einer neuen Sammlung („Interimssammlung“). Aufbau einer Bibliothek.

1954 Einrichtung einer Restaurierungswerkstatt.

1954 Einrichtung einer ständigen Ausstellung im Bode-Museum, 1968 geschlossen.

1958 Rückkehr der Sammlung aus der Sowjetunion. Die Bibliothek verbleibt in der Sowjetunion.

1959–1986 Generalrevision der Sammlung zur Beseitigung der durch Auslagerung und sowjetische Registrierungsmaßnahmen der Münzen verursachten „systematischen“ Unordnung.

1973–1988 Direktorat Heinz Fengers. Eintritt von Hermann Simon 1975 (bis 1985).

1987 Begründung der Berliner Numismatischen Forschungen (Jahrbuch).

Erwerbungen

Keine nach den Maßstäben bis 1945 herausragenden größeren Erwerbungen. Aus der bis 1957 zusammengebrachten Interimssammlung wird das Brauchbare in die Stammsammlung integriert. Nach dem Mauerfall Übernahme der Münzen und Medaillen aus der aufgelösten Kunst- und Antiquitäten GmbH der DDR (1.640 Exemplare).

Seit 1990

1990 Mit Beitritt der neuen Länder der DDR zur Bundesrepublik am 3. Oktober 1990 wird in der Folge das Münzkabinett mit den übrigen Museen der Staatlichen Museen zu Berlin-Ost Bestandteil der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

1991 Gründung der eng mit dem Münzkabinett verbundenen, zeitweise als Förderverein des Kabinetts wirkenden Deutschen Gesellschaft für Medaillenkunst.

1991 Die Berliner Numismatischen Forschungen werden als Jahrbuch abgebrochen und in der Neuen Folge als monografische Reihe geführt. 1994 Begründung einer zweiten Schriftenreihe: Das Kabinett.

1993 Wiederaufnahme der Verbindung von Münzkabinett und Numismatischer Gesellschaft zu Berlin.

1993–1994 Sanierung und Umbau der Restaurierungswerkstatt sowie Einrichtung eines neuen Studiensaales als erste Phase der Gesamtanierung des Münzkabinetts.

1997 Ausrichtung des XII. Internationalen Numismatischen Kongresses in Berlin, 2000 Mitausrichtung des XXVII. FIDEM-Kongresses in Weimar.

1998–2004 Schließung des Kabinetts im Bode-Museum und Verlagerung von Studiensaal, Bibliothek und Büros in das Pergamonmuseum. Ab 2001 Studiensaalbetrieb im Pergamonmuseum.

1998–2004 Generalsanierung des Münzkabinetts unter Verbleib und ständigem Umzug der Sammlungsbestände im Bode-Museum. Restaurierung des Tresors und des historischen Mobiliars. Erweiterung der Fläche für Bibliothek und Depots. Gesamtfläche Münzkabinett (ohne Ausstellung): 3.000 Quadratmeter.

Bestandszahlen 1998: Gesamt 535.000. Antike 152.000, Mittelalter unter Einschluss von Byzanz 66.000, Neuzeit 103.000, Orient 30.000 (ohne die früher dort mitgezählten Gewichte und Glasstempel und ohne Fund Babylon), Münzen in Münzschatzfunden 12.000, Medaillen 32.000, Papiergeld einschließlich Papiernotgeld 90.000, Metallnotgeld, Marken, Token, Jetons 19.000, Münzfälschungen 7.000, Stempelsammlung: Münzstempel, Modelle, Abschläge 20.000, Petschafte und Siegel 2.000, Vormünzliches, Gewichte, Barren, Wertpapiere 2.000.

2004 Die Numismatische Gesellschaft erklärt sich mit neuer Satzung zur Förderung des Münzkabinetts.

2004 (22. Oktober) Wiedereröffnung des Münzkabinetts nach sechsjähriger denkmalpflegerischer Sanierung.

Erwerbungen

1993 Sammlung Friedrich Stefan, Graz (3.000 Münzen der Spätantike, der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters).

Lit.: Römer, Goten und Vandalen. Numismatische Zeugnisse der Völkerwanderungszeit, in: Museums-Journal 3/1994, S. 64–67 (B. Kluge).

1994 Sammlung Marzinek und 2002 Sammlung Wimmelmann (720 Kunstmedaillen des 20. Jahrhunderts als Schenkung). – 1995 Münzstempel und sonstige Prägewerkzeuge zu den Münzen der DDR durch Überweisung der Kreditanstalt für Wiederaufbau (2.049 Exemplare). – 2003 Sammlung Alten/Zschucke (895 Trierer Münzen der 321–323 n. Chr. geprägten Beata-Tranquillitas-Serie als Schenkung). – 2004 „Morgengabe“ des Kuratoriums Museumsinsel. – 2004 Schenkung Haub (500 Numismatikerporträts des 16.–20. Jahrhunderts, Sammlung Berghaus).

2004 Errichtung der Haub-Stiftung für Erwerbungen des Münzkabinetts.

Zusammenstellung von Bernd Kluge: Das Münzkabinett. Museum und Wissenschaftsinstitut, Das Kabinett 9, Berlin 2004, S. 91–99.